

22. April 1941

1370

Ko. S. 4. 16
Werk



Jahresbericht 1940/41

des

Zweiges Friedrichshafen

des

Deutschen Alpen-Vereins

Zum Geleit.

Das neue Vereinsjahr, welches mit dem 1. April begonnen hat, ist nun das dritte, bei welchem der uns aufgezwungene Krieg die Durchführung der Aufgaben unseres Zweiges beeinflusst. Den Weisungen des Hauptvereinsführers entsprechend, haben wir uns bemüht, auch während des Krieges die für unseren Zweig vorliegenden Aufgaben möglichst wie in der Friedenszeit zu erfüllen. In unseren Winter-Veranstaltungen konnten wir den Mitgliedern Schönes und Interessantes bieten, wobei die Wiedergabe von Farbphotos eine neue Note in die Lichtbildvorträge brachte, so daß Stimmung und Farben der Bergwelt ganz wie in der hehren Natur erscheinen. Auch die Sommer- und Winterbergfahrten unseres Zweiges konnten regelmäßig und gut besucht durchgeführt werden.

Unserem besonderen Augenmerk oblag unsere Berg-HJ.-Gruppe, deren Unterweisung und Ausbildung bei Schulungsfahrten dank dem an den Tag gelegten Eifer erfreuliche Erfolge zeitigte. An der Größe unseres Zweiges gemessen, ist jedoch die Zahl unserer Berg-HJ.-Gruppe noch nicht entsprechend und ist es nötig, zum Beitritt zu werben. Wir schaffen uns dadurch einen gesunden Nachwuchs und dienen der Wehrtüchtigung, da aus den Berg-HJ.-Gruppen das Alpenkorps seine Kräfte bevorzugt bezieht.

Zu unserem Vorhaben der Erweiterung und Neudeckung der Friedrichshafener Hütte mußten wir die Pflöcke auf ein weiteres Jahr zurückstecken, da in der jetzigen Zeit an diese Arbeit nicht herangegangen werden kann.

Bergheil und Heil Hitler!
Dr. L. Dürr

Kassenbericht 1940/41.

Vermögen.

Einnahmen	RM. 4586.60	Ausgaben	RM. 4437.72
Vortrag a. 1939	" 2012.62		
Hüttenfond	" 1783.51	Bestand	" 3945.01
	<u>RM. 8382.73</u>		<u>RM. 8382.73</u>

Einnahmen.

Mitglieder=Beiträge	RM. 4212.—
Aufnahmegebühren	" 160.—
Ausweise, Abzeichen, Bücher	" 43.80
Hütten und Wege	" 113.80
Zinsen	" 57.—
	<u>RM. 4586.60</u>

Ausgaben.

Hauptverein für Beiträge	RM. 1505.—
" " Jahrbücher	" 245.—
Hütten	" 496.85
Jungmannschaft	" 200.—
Berg-H.J.	" 190.—
Bergfahrten, Kurse	" 269.05
Beiträge, Abgaben, Spenden	" 147.56
Veranstaltungen	" 423.50
Verwaltungskosten	" 452.56
Porti	" 78.33
Drucksachen, Zeitschriften, Bücherei	" 281.83
Inserate	" 69.84
Anschaffungen	" 78.20
	<u>RM. 4437.72</u>

Kassenwart: Binetsch

Allgemeiner Bericht.

Als im letzten Jahr unser Bericht hinausging, richteten wir kurz den Blick auf das große Geschehen um uns und an den Grenzen des Reiches. Der Osten war befriedet und im Westen stand das Heer Gewehr bei Fuß. Kurz darauf fiel der erste Schlag: Dänemark und Norwegen mußten besetzt werden, um sie vor dem englischen Zugriff zu sichern. Die deutsche Kriegsmarine erwarb sich dabei unvergängliches Verdienst und unsere tapferen Gebirgsjäger brachten es mit ihrem Aus-harren und Kämpfen in hoffnungslos erscheinender Lage fertig, den gefährdeten und wichtigen Eckpfeiler der nördlichsten Front gegen alle Übermacht zu halten. Nach diesem vereitelten Einbruch in die deutsche Nordflanke, mühte sich der Feind im Westen. Aber auch hier wurde ihm am 10. Mai 1940 durch den schlagartigen und unaufhaltsam abrollenden Einmarsch in Holland und Belgien das Heft aus der Hand genommen. Die ersten Stoßtrupps zu Lande und in der Luft, brachen hier, zum Teil weit im feindlichen Hinterland, entscheidende Breschen und die Wucht der Panzer erzwang im Verein mit der stürmenden Infanterie nicht nur die Waffenstreckung Hollands und Belgiens in kürzester Zeit, sondern auch die völlige Niederlage des französischen Herausforderers. Anschließend bot der Winter Gelegenheit den Boden zu bereiten und neue Kraft zu speichern für den letzten Stoß, der Deutschland Sieg und Europa Ordnung bringen soll.

Der deutsche Soldat erwartet dazu des Führers Befehl und die Front der Heimat hat ihm mit Millionen werkenden Händen das Schwert aufs Neue geschärft. Was bleibt uns weiter zu tun? Gibt es außerdem etwas, das neben diesen übergroßen Aufgaben bestehen kann und der Rede wert ist? Dürfen wir heute von Sport- und Vereinsdingen sprechen? Es ist sogar unsere Pflicht und unser Recht. Es sind gerade jetzt dem Deutschen Alpenverein für Zeit und Zukunft Aufgaben gestellt, die aller Arbeit und Mühe wert sind. Zum Teil hat er diese Aufgaben bereits in Durchführung, zum Teil sind sie erit in jüngster Zeit erwachsen und werden immer neue nach sich ziehen. Unsere Vereinsfahung beginnt mit den richtungweisenden Worten: „Zweck des Vereins ist die leibliche und seelische Erziehung der Mitglieder durch planvoll betriebene Leibesübung und Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates.“ Das ist die Grundmauer, auf der sich das Vereinsgefüge aufbaut. Seine engere und eigentliche Zweckbestimmung ist: Die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern, das Bergsteigen zu fördern, die

Schönheit und Ursprünglichkeit der Berge zu erhalten und die Liebe zur Deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken. Von den Mitteln, den erstrebten Vereinszweck zu erreichen, werden herausgestellt: Die wissenschaftliche Arbeit, die Erhaltung von Naturschutzgebieten, die Pflege des Jugendwanderns, des Skilaufs und nicht zuletzt die alpinen Vorträge. Daß die Pflege des Jugendwanderns und überhaupt die ganze bergsteigerische Jugenderziehung heute besonders vonnöten und von Nutzen ist, bedarf keiner Erklärungen. In der Frage des „wie“ hat der Alpenverein, dank seiner Organisation und Erfahrung wohl das Recht und damit die Verpflichtung, Vorschläge zu machen und die Lenkung der Jugend unmittelbar in die Hand zu nehmen. Daß dies ebenfalls von der Reichsjugendführung erkannt und gewünscht wurde, zeugt von klarer Einsicht. In unserem Zweig wurde die seinerzeit ergangene Anregung inzwischen in die Tat umgesetzt und wir können bereits in diesem ersten Jahr die Feststellung machen, daß der begonnene Weg ein guter zu werden verspricht. So steht unsere **H I = B e r g f a h r t e n g r u p p e** dementsprechend in erfreulichem Gedeihen und wächst in ihre Aufgabe immer mehr hinein. Daß ihr darin unsere zahlenmäßig starke **J u n g m a n n s c h a f t** brüderlich Hilfe leistet, ist selbstverständlich und notwendig, solange die **H I = G r u p p e** nicht genügend Vorangänger hat. In vollem Umfang wird sich die Stoßkraft unserer Jungmannschaft erst auswirken, wenn ihre zahlreichen, im Feld stehenden Mitglieder einmal zurückkehren. Mit diesen steht sie auch in dauernder Verbindung. Wir möchten das gern auch von unseren **A-** und **B-Mitgliedern**, die Soldaten sind, sagen können. Hoffentlich erreicht deshalb dieser Jahresbericht alle, von denen wir keine Nachricht haben. Wir grüßen sie und danken ihnen für ihren Einsatz und Opfermut.

B e r g s t e i g e r i s c h wurde auch dieses Jahr ausgenützt, so gut es ging. Die näheren Berge hatten zwar im Besuch den Vortritt, doch daß dies nicht die Regel war, bewiesen verschiedene Fahrten von Mitgliedern in entferntere Gebiete und auch die Zweig-Führungsfahrten. GleichermäÙe war dieser fast unverminderte Fahrtendrang auch unter den schwierigen Verhältnissen des Weltkrieges festzustellen. Unsere **Friedrichshafener Hütte** im **Ferwall** mußte sich natürlich mit bescheideneren Besucherzahlen als in den Vorjahren begnügen. Trotzdem war nicht zu verkennen, daß die Schaffung des **Ludwig Dürr-Weges**, der die Hütte erst jetzt so recht an das **Wegeneß** des **Ferwalls** heranbringt, bereits Früchte trägt. Dies äußert sich in dem ständigen Anwachsen der Wegbegehungen, wobei der **Hoppe-Senler-Weg** gerne als Fortsetzung bis zur **Niederelbe-Hütte**

benützt wird, oder über die **Darmstädter zur Konstanzer Hütte**, bezw. durch das **Moostal** nach **St. Anton** gegangen wird. Umgekehrt, d. h. von **Norden** nach **Süden**, ist der Übergang nicht minder beliebt, insbesondere weil man dabei immer den Blick auf die **Silvrettaberge** hat.

Die Mitgliederbewegung war auch in diesem Jahr, unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, eine befriedigende:

Es waren im März 1940	468 A= 63 B= Mitglieder
Neueingetreten sind 1940/41	27 A= 2 B= „
Ausgetreten und übergetreten zu anderen Zweigvereinen sind	23 A= 3 B= „
(von A auf B, da bei Wehrmacht)	(10) (10) „
Stand im März 1941	462 A= 72 B= Mitglieder

Hierin sind nicht enthalten:

Die Jungmannschaft mit	31 Jungmännern
Die H I -Bergfahrtengruppe mit	32 Jungen.

Durch den Tod verloren wir folgende Bergkameraden:

Albert Port und **Josef Birkmund**.

Wir wollen ihrer in Treue gedenken.

Die **Lichtbildervorträge**, erfreuten sich gleichbleibender Beliebtheit und immer zahlreichen Besuchs. Sie sind das Bindeglied **Aller** und heben das Zusammengehörigkeitsgefühl ohne Zweifel. Neben der Unterhaltung dienen sie der Belehrung und Anspornung.

Außer auswärtigen Rednern begrüßen wir es sehr, wenn auch solche aus eigenen Reihen zu Worte kommen und wir fordern unsere **Bergsteiger** und **Lichtbildner** auf, uns ihr Erlebtes und Erbeutes nicht vorzuenthalten.

An Vorträgen hörten wir:

17. Dezember 1940: **Dr. Ing. Wieland**, „Bergfahrten rechts und links vom **Brenner**“.

23. Januar 1941: **Ernst Koch**, „Mit der Jugend in den **Bergen**“.

21. Februar 1941: **Prof. Dr. Andersen**, „Sommer- und Winterbergfahrten in der **Benediger-** und **Reichenspißgruppe**“.

Im April hören wir noch **Dr. Osterwalder** aus **Konstanz**, der uns **Farbbilder** von der **Drusenfluh**, vom **Zimba-Ostgrat** und von der **Roggalspiße** bringen wird. Die Hauptversammlung wird den ersten Teil dieses Abends in Anspruch nehmen.

Aus der **Verwaltungsarbeit** ist zu berichten, daß der **Vereinsführer** den **Beirat** fünfmal zur **Besprechung** laufender **Angelegenheiten** einberief.

Das Silberne Edelweiß für 25jährige Zugehörigkeit erhielten: Dr. Eckener, Stadttammann Schenk und Bankvorstand Sieber.

Die Bücherei wurde wiederum durch Neuerwerbungen bereichert und wird im übrigen sehr fleißig benützt, besonders von der Jugend.

Eine Tatsache ist noch besonderer Erwähnung wert: Der bereitwillige Einfaß arbeitsfreudiger Mitglieder bei der WSW-Sammlung des Deutschen Sports im September 1931. Wir hatten dabei 12 Sammelstellen zu besetzen und unsere 32 Sammler erzielten ein sehr gutes Ergebnis. Daß sich dabei den älteren Vereinskameraden die Jugend geschlossen an die Seite stellte, war selbstverständlich.

Zum Schluß sei allen gedankt, die am Gedeihen unseres AB-Zweiges mitgearbeitet haben, den Alten, sowie den Jungen. Mit diesen treuen Helfern können wir wieder voller Zuversicht ein neues Vereinsjahr beginnen.

H.

Hüttenbericht.

Im Zeichen des 2. Kriegsjahres wird kein Bergsteiger eine blendende Hüttenbilanz erwarten, sondern sich mit Hüttenwart und -Wirt in der Bescheidenheit üben und von höherer Warte aus die Sachlage betrachten. Immerhin können wir noch zufrieden auf das wirtschaftliche Ergebnis zurückblicken. Der bescheidene Überschuß wurde dem Hüttenwirt als Ausgleich für den Einnahmeausfall überlassen. Ein großer Teil der AB-Zweige konnte ihre Hütten teils gar nicht eröffnen, teils sind sie vom Heer beschlagnahmt, viele andere tragen das gemeinsame Schicksal der Unterbilanz.

Unser Ergebnis zeigt das folgende Bild:

	Übernachtungen	Tagesgäste	Gesamtbesuche
Mitglieder:	Bett 56 (194) Matraße 140 (246)	85 (368)	281 (808)
Nichtmitglieder:	Bett 24 (22) Matraße 94 (127)	265 (684)	440 (833)
Jungmannschaft	Matraße 57		
	371 (589)	350 (1052)	721 (1641)

56 v. H. hat daher der Besuch nachgelassen.

Aus dieser Statistik geht nun deutlich hervor, daß die Zahl der Tagesgäste, das sind beinahe ausschließlich Luftkurgäste von Ischgl, Mathon und Galtür um 70 v. H. zurückgeblieben ist. Und hieraus können wir schließen, daß die Wirtschaftlichkeit unserer Hütte noch stark vom Besuch

der Gattung der Florstrümpfler und Stöckelschuhe beeinflusst wird. Hoffen wir nach glücklichem Kriegsende, daß die Fernwallhöhenwanderer auf den Genagelten und mit dem Eispickel das Feld behaupten.

Den Zustand des Ludwig Dürr Wegs nach dem letzten strengen Winter zu erforschen, führte gegen Sommerende ein Quartett älterer Semester mit 5 würdigen Vertretern der Bergsteiger=HS durchs Moos-Tal nach der Darmstädter Hütte. Ein Wolkengruß aus dem Stanzertal feiste die Gesellschaft gründlich ein. Der z. Bt. auf der Darmstädter Hütte anwesende immer hilfsbereite Hüttenwart vertauschte unsere sehr nassen Beingehäuse mit trockenen. Nach einem im alpinen Geist harmonisch verlaufenen Hütten-Abend und kräftiger Nachtruhe grüßte uns über die Saumspitze ein heiterer Sonnentag. Schon stürmte die Jugend das Rautenjoch, als wir Alten am Ruchenferner hinschliefen:

„Reuchend und in schwerer Atemnot
kam der Landsturm, 2. Aufgebot.“

Die jugendliche Vorhut beherrschte die Höhe 2880 und schloß mit dem Nachbar Rarkopf Freundschaft, als wir 4 erst den Madleinsferner anpirschten, wobei unser Pazer sich am steilen Schneeang beinahe auf die Junge trat. Der Seniorenkonvent sah nun ein, daß die Rollen vertauscht sind und aus uns Bergführern „Geführte“ wurden. Erst nach 6 stündiger Wanderung, auf der Hütte nach gründlicher Abung mit Tiroler besüßet, konnte die Autorität der Alten wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Ein Ruhetag zur Stärkung für weitere Unternehmungen wurde eingeschaltet und zur geistigen und seelischen Entrümpelung der Berufs-, Familien- und sonstigen Nöte, die noch vom Tale anhafteten, ausgenützt. An den folgenden Tagen durften wir den Jungen über unsere Kletterschule Hohe Köpfe-Bertinesberg nachkriechen; zwei von den Himmelsstürmern machten noch Extratouren. Erhabenes Lächeln vom Gipfel der Gaispizze empfing uns, als wir Alten uns auch ein Plätzchen an der Sonne suchten. Der Puls hatte noch nicht seinen normalen Schlag und schon flog die zweibeinige Gensenschar über den Grat des Grieskogels nach der Fädnerspizze und zurück, den nicht ganz harmlosen Abstieg nach Galtür suchend, den Hauptmann Freund einst bemalte. Doch nach vergeblichen Abstiegsklettereien, etwas belämmert in den Steiltrinnen, mußten unsere Jungen einsehen lernen, daß eine auf gleicher Höhe in Reichweite stehende Tannenspizze keine „kommode“ Abstiegstroute darstellt. Aufi gings, zum Adamsberg wieder zurück und abgewiesen ergab man sich seinem Schicksal. Der eiserne Bestand an Proviant wurde verzehrt, der letzte Schluck

kameradschaftlich auf unsere Gurgeln verteilt und trotz des Fehlschlags heiter und frohbefchwingt das schützende Dach der Hütte erreicht. Bei Gesang und Spiel zerrannen die Abendstunden und mochten auch nach Eintritt der sogenannten Hüttenruhe Matrazen und Gebälk in ihren Grundfesten zittern und beben, wir wußten ja, daß keine Jungfrauen-Kongregation im Matrazenlager hauste. Unsere überschäumenden jungen Bergathleten mußten ihre überschüssigen Kräfte noch im Fünfskampf austoben, ehe sie Morpheus in die Arme schloß.

Ein Tag Arbeitsdienst zum Schleppen von Wegstangen nach dem Matnal und Madleingletschern wurde eingesetzt und dem Lasttier „Jugend“ der Vorrang zum Schleppen überlassen. Inzwischen eingetroffene Jungmannschaft hatte mit ihrem rührigen Führer den zur Hälfte vermurten Aufstieg am Rautejöchl in ein paar Tagen instandgesetzt. Die Aktion endete leider mit einem Unfall, der im Krankenhaus Feldkirch auskuriert wurde. Den Heimweg wählte unsere Expedition über den Südhang der Fädnergruppe nach dem Feinis. Uns alten Knaben hatte sich außer dem unerschöpflichen Born des Bergerlebens noch ein weiterer Quell erschlossen. Gemeinsames Genießen der Naturschönheiten mit der Jugend läßt uns die Wunder der Flora und der geologischen Besonderheiten wie die ganze geistige Weite im neuen Lichte erscheinen, in der Ursprünglichkeit, wie sie auf die Jugend wirkt. Diese wird bei solcher Führung gewahr, daß der Sinn des Bergsteigens kein physisches Sport- und Rekordwettrennen ist, sondern ein tieferes seelisches Erleben. Und in diesem Geist soll sich Alter und Jugend in edler Harmonie zusammenfinden.

Der stellv. Hüttenwart: Hugo Schradin

Die Sommerführungsfahrten 1941

Von Fahrtenwart Günther ...

Hoher Friesen, Mörzelspize.

Eine stattliche Wanderschar sitzt im Zuge, der dieselbe bei prächtigem Sommerwetter nach Dornbirn bringen soll. Da, die Abfahrtszeit ist schon überschritten, stürzt plötzlich eine Kaminrauh in den Wagen herein, und fängt ein Hallo an, weil ich nicht auf dem Bahnsteig stand und das Abteil anwies, in dem der Alpenverein Platz genommen. Bis 2 Minuten vor Abfahrtszeit stand ich aber am Bahnhofeingang, doch von Ebelweis, Eispickel oder Ruckack nichts zu sehn. Ruhig ließ ich das Gewitter auf mich niederrasseln, es sind eben Schattenseiten eines Zurenwarts. Doch in Gedanken schon sehe ich den Krachmacher zahm auf dem Friesen stehn. Kaum in Dornbirn angekommen, das zweite Donnerwetter, wo ist der Omnibus ins Güttele? Alter Brummelbär, es ist Krieg und zudem für einen Talschleicher keine all zu große Mühe zu Fuß ins Güttele zu gelangen. Auf schattigem Waldweg kommen wir 3 Stunden später zur Unteren Stuhalpe, wo soeben der Almauftrieb sein Ende findet. Nach angenehmer Rast gelangen wir über mächtige Lawinenreste, dann auf steilem Serpentinweg zur Alpe Altenhof und über grüne Matten zur Alpe Binnel. Unterwegs malte der Brummelbär einer Berggefährtin vor ich sei der Zurenwart für das Tal und die Almregion, während er Führer in Odlandschaft und Fels sei. Doch kaum am Binnelgrat angekommen, nimmt er Reißaus und läßt die Mädels in meiner Obhut. Die Sonne scheidet in herrlicher Pracht, wir stehen auf dem Friesen und freuen uns des schönen Sommerabends. Das Friesenhaus war überfüllt und wir mußten über dem Geissenstall Notunterkunft beziehen. Kaum richtig im Heu verkrochen beginnt mein Schwerkörper mit einem Schnarchkonzert, im Laufe der Nacht findet er sämtliche Melodien eines Tierparks zusammen. Als endlich das Konzert sein Ende fand, blies ein frischer Wind zu allen Zugen herein. Ein schöner Sommertag ist erwacht in Sonne und Licht schwimmt eine Welt voll Schönheit und Herrlichkeit und läßt die Nacht schnell vergessen. Um 7 Uhr stehen wir auf dem Friesen, dem einzig schönen Ausichtsberg. Nach prächtiger Gipfelschau steigen wir den Grat hinunter zur Binnelalpe, wo 2 unserer Bergkameraden, die hier übernachteten, soeben aus dem Heu krochen. Gemeinsam wanderten wir dann zur Alpenhofalpe, über die Salzböden zur Oberen Mörzelalpe und um 11 Uhr stehen wir am Gipfelkreuz der Mörzelspize. Doch halt, eine halbe Stunde später pustet in der Mittagshitze mein alter Jochbummler den Südhang herauf. Schadenstroh begrüße ich ihn, gelt Freundel, heute schlauchts, nun kann ich heinzahlen. Volle 2 Stunden weiheten wir dem Genuße der Rundsicht, dann führte ein schönes Höhenweglein hinüber zum Firnsattel. Ein letzter Blick zur Kanisfluh und Mittagspitze, dann gehts über Geröll hinunter zur Oberfriesenalpe und weglos durch dick und dünn zur Alpe Mäsel. Es mag für manchen anstrengend gewesen sein, doch eine gemütliche Rast bei der Hütte Staufsblick ließ schnell vergessen. Auf angenehmem Waldweg wurde abends Rehlegg erreicht und in Dornbirn feierten wir bei einem guten Glas Bier Versöhnung mit der Kaminrauh.

Zwölfer.

Während am Wochenende bei gutem Wetter die Carotahütte immer überfüllt ist, fanden wir bei zweifelhaftem Wetter reichlich Platz und Hüttenwirt Herrwein hatte reichlich Zeit und Gelegenheit, uns aufmerksam zu bedienen. Gegen Abend klärte es sich auf und das Wetter versprach für den Sonntag gut zu werden. Und wirklich, als wir am Morgen als Letzte aus dem Lager krochen, die Zimbabesteiger waren schon alle fort, wölbte sich ein fast klarer Himmel über dem wildromantischen Carotatal. Unser Steig führte steil durch Latschen hinauf zu den Südwänden des Zwölfers. Herrlich ist von hier der Blick auf die Zimba; der ganze Ostanstieg ist zu sehen. Ein frischer Morgenwind bläst uns entgegen und rasch gewinnen wir über Schrofen an Höhe. Ein kleiner Geröllschinder noch und der Einstieg ist erreicht. Anregend; leider zu kurz ist nun die Kletterei, dann leitet ein leicht verschneiter Grashang zum Gipfelgrat. Kaum auf dem Gipfel angelangt, erscheint auch schon die Bergwacht. Als sie aber erfuhr, einen Alpenvereinszweig anzutreffen, sah sie von einer Edelweiskontrolle ab; wäre auch erfolglos ausgefallen. Eine klare Sicht ist der Mühe Lohn und nur zu bald mußten wir an Abschied denken. Lustig ist der Abstieg durch den Kamin und herrlich die Wanderung durch bunte Alpenflora zur Tonnenalpe. Ein sonniger Anker ladet zur verdienten Mittagsrast ein, herrlich ist der Blick ringsum. Tief zu unsern Füßen friedlich eingebettet liegt Bludenz. Auf steilem Waldweg gelangen wir am Nachmittag hinunter nach Bürs, wo nach allgemeiner großer Reinigung am Dorfbrunnen die so schöne Bergfahrt ihr Ende findet.

Rote Wand!

Weil es bei dem Kriegsfahrplan fast unmöglich ist, über Samstag-Sonntag an den Arlberg zu kommen, eine Heimfahrt überhaupt aussichtslos ist, muß eben etappenweise das Fahrrad aushelfen. An einem herrlichen Augustabend kamen wir nach Dalaas. Doch wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkt die Nachricht, bei der Freiburgerhütte liegt über einen halben Meter Neuschnee. Das waren schlechte Aussichten für eine Fahrt auf die Rote Wand. Und wirklich, nach 2 stündigem Aufstieg fanden wir die Hütte in hochwinterlicher Landschaft. Der Hüttenwirt riet uns von einer Besteigung der Roten Wand als aussichtslos ab. Da aber der kommende Morgen herrliches Wetter versprach, wollten wir doch nicht unversucht zu Tale gehn. Kaum vor der Hütte, kracht schon die erste Staublawine von der Südwand herunter. Trotz alldem spuren wir in tiefem Neuschnee zur Roten Furka hinauf. Dort aber bleiben wir stecken, über ein Meter Neuschnee und Krachen der Lawinen an allen Ecken macht ein Weiterkommen unmöglich. Der Berg war diesmal der Stärkere und bescheiden genossen wir von der Furka eine selten schöne Fernsicht. Die Sonne brennte heiß hernieder, der Schnee wurde weich, beim Anstieg sanken wir oft bis unter die Arme ein. Doch als wir nach ermüdendem Abwärtspringen zur Hütte kamen, konnten wir ihm nicht mehr böse sein, dem Tropfopf, der Roten Wand, die uns diesmal so verlachte. Bis zum späten Nachmittag saßen wir am Ufer des Formarinsees, lachten und freuten uns der herrlichen Landschaft und der lieben Sonne. Als sich der große, stille Alpenabend auf die Natur senkte, verließen wir zögernd diesen wunderbaren Platz und stiegen zu Tale mit dem Vorsatz, bald wieder zu kommen.

Winterstaude!

Beinahe wäre diese Bergfahrt ins Wasser gefallen, denn bei Abfahrt des Zuges begann wie auf Kommando der sehr gefürchtete Sonntagsregen. Bei stockdunkler Nacht und strömendem Regen wanderten wir hinauf nach Ittensberg. Im Rückle freundlich empfangen, man rechnete nicht mit unserem Besuch bei diesem Hundewetter, erlebten wir bei Gesang, Musik und Humor einen gemüthlichen Abend; mit größter Hoffnung auf besseres Wetter ging man zu Bett. Doch leider herrschte am anderen Morgen noch dieses trostlose Wetter. Aber geschlagen geben wir uns nicht so schnell, sind wir doch eine tatenfrohe, wetterfeste Bergkameradschaft. In strömendem Regen führt uns der Gülleweg zur Alp Schetteregg, wo es schon lustig schneit. Auf verschneitem, aber schön angelegtem Weg steigen wir hinauf zum Gratfattel, wo der Weg von der Tristenspitze über den Hasenstrich einmündet. Bald stehen wir auf dem Gipfel, der heute seinem Namen alle Ehre macht; denn winterlich verschneit ragt die Pyramide in den grauen Himmel. Ein längeres Verweilen ist uns bei diesem Wetter nicht vergönnt, nach Singen eines Vergliedes und Leeren einer Flasche Bum-Bumwassers nehmen wir Abschied. Unser Latendrang erweckte scheinbar die Sympathien von Petrus, denn 10 Minuten unterhalb des Gipfels zerriß die Nebeldecke und die Sonne lachte aus dem blauen Himmel. Blendend weiß grüßte die Tristenspitze herüber und herrlich sind die Durchblicke ins Tal. Bald ist die Alpe Amagmach erreicht und mit Musik und Gesang ziehen wir talaus nach Ittensberg. Die Anerkennung für die Bergfahrt bei diesem Wetter ist ein der Zeit entsprechendes gutes Mittagessen. Froh und glücklich wandern wir am Nachmittag hinunter nach Egg. Bei der letzten Bergfahrt hatten wir gute Sicht, aber keinen Gipfel, diesmal den Gipfel, aber wenig Fernsicht, doch jedesmal nehmen wir Bergglück nach Hause.

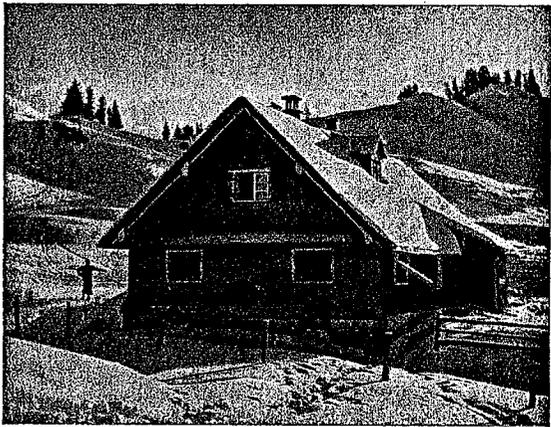
Hohe Kugel!

Der Herbst hat seinen Einzug gehalten, dichter Nebel lagert die ganze Woche schon über dem See und der Stadt. Deshalb heißt es am Samstag, hinaus aus diesem düstern Leben und hinauf auf sonnige Höhen. Kaum haben wir Dornbirn den Rücken gekehrt, sind wir dem Nebel entronnen und die Sonne lacht vom blauen Himmel. Es ist ein köstlich Wandern durchs Rappenloch hinauf nach Ebnit. Der Bergwald prangt in buntem Herbstschmuck, man kann sich an dieser Farbenpracht nicht sattsehen. Im Edelweiss in Ebnit sind wir freundlich aufgenommen, als ein Bergkamerad noch eine Handorgel entdeckt ist für abendliche Unterhaltung gesorgt. Die Sonne lacht schon über den Mörzelgrat, als wir uns am andern Morgen aus den Federn heben. Haben wir doch reichlich Zeit für die heutige Wanderung. Wir nehmen Abschied vom gastlichen Ebnit und stehen nach 1 Stunde Gehens am Gluhreck. Welch ein Anblick? Ein unübersehbares Nebelmeer lagert über dem Bodensee und dem Rheintal, darüber ragen all die bekannten Berggäupfer in den wolkenlosen Himmel. Der Weiterweg zur Hohen Kugel ist ein herrliches Gehen in herbstlicher Pracht. Lange sitzen wir da und lassen die Sonne auf uns scheinen und erst als sie ihren höchsten Stand überschritten, nehmen wir Abschied. Bald stehen wir wieder am Gluhreck. Ursprünglich wollten wir nach Hohenems absteigen, doch heute bei diesem prächtigen Herbsttag ist eine Wanderung Schöner Mann, Alpe Schuttannen, Ruhberg doch lohnender. 2 Stunden später sitzen wir im Gasthaus Ruhberg bei gutem Bier, rühmen den schönen Tag und die prächtige Wanderung. Nochmals ein Blick in der Runde, dann aber galts, eiligt ins Tal zu kommen.

Hüttenbericht über die Alpe Schwendt.

Um dem allgemeinen Wunsch nach einem Stützpunkt im Skigebiet des Hochälpele und First gerecht zu werden, wurde im Sommer nach einer Hütte Umschau gehalten. Im Herbst konnte glücklich und dank dem Entgegenkommen der Stadt Dornbirn ein Pachtvertrag über die Alpe Schwendt am Südbhänge des Hochälpele abgeschlossen werden. Nun galt es die kurze Zeit zu nützen und die Alpe für den Winterbetrieb herzurichten. Unter der freudigen Mithilfe der Jungmannschaft und der Berg-HJ wurde dann Sonntag für Sonntag in der Hütte gearbeitet, galt es doch Schlafstellen zu bauen und sonst allerlei zu merken. — Die Hütte hat nun 22 Schlafstellen und im Notfalle noch Notlager für 5 Personen. — Die Einrichtungsgegenstände sind von der Oberbergmooshütte. — Übernachtet haben bis zum 9. März 191 Mitglieder und 25 Nichtmitglieder, trotzdem die Hütte nur Samstag und Sonntag geöffnet war. Dabei wurde ein Betrag von RM. 83.50 eingenommen. Der Besuch mit 15 Personen je Nacht kann als gut angesprochen werden.

Aber die Hütte herrschte große Freude, hauptsächlich bei der Jugend und ich kann sagen, daß sie wirklich eine Stätte der Erholung und der Kameradschaft war.
Der Hüttenwart: Gg. Bruner.



Unsere Skihütte „Alpe Schwendt“

liegt 1346 m hoch, Zugang von Dornbirn über Rehlegg in 2 1/4 Stunden.

Fassungsvermögen 22 Personen auf Matratzenlagern.

Bewirtschaftet Samstags und Sonntags, wobei Tee und Suppe erhältlich ist und Kochgelegenheit für Selbstversorger durch den Hüttenwart besteht.

Benachbarte Fahrten: Hochälpele - Dornbirner Abfahrt (30 Min. z. Hochälpele).
Hochälpele - Schwarzenberger Abfahrt.
First - Buntenhänge (zum First 2 1/2 - 3 Stunden)

Außerdem sehr günstiges Übungsgelände. Unsere Mitglieder sind z. Besuch eingeladen.

Skilauf-Bericht.

Das Skilaufen wurde eifrig betrieben, was wohl keiner besonderen Erwähnung bedarf. Der Vereinsabfahrtslauf wurde am 2. Februar 1941 auf der Strecke Hochälpele — Schwarzenberg über 650 m Höhenunterschied durchgeführt. Sieger wurde Bruner in der A- und Rarg in der B-Klasse, die verkürzte Strecke fuhr. Zweiter und Dritter waren Thorwart und Stocker in der A-, sowie Dürr Rudolf und Heiß in der B-Klasse. Die Zahl der Läufer steigert sich von Jahr zu Jahr (es waren heuer 33 Mann), wie auch der Wettbewerb selbst sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Bei den Stadt-Skimeisterschaften des NSKK im Abfahrtslauf belegten unsere Läufer in der A-Klasse den 2., 3., 4. und 6. Platz, in der Reihenfolge Bruner, Bertl, Brandel, Stocker und siegten damit in der Mannschaftswertung. In der B-Klasse sicherte sich unsere Jugend ebenfalls die ersten Plätze und den Mannschaftswettbewerb mit Rarg, Heiß, Dürr und Zwegig. Der Lauf war am 2. März 1941 auf der Strecke Hochälpele — Schwarzenberg.

Unsere Skihütte „Alpe Schwendt“ diente bei den Wettläufen als Hauptquartier. Sie war auch an anderen Sonntagen durchschnittlich gut besucht und hat sich somit diesen ersten Winter bereits bewährt. Der Hüttenwart berichtet darüber an anderer Stelle.

An Führungsfahrten wurden diesen Winter durchgeführt:

15. Februar 1941: Winterstaude

23. Februar 1941: First

8. März 1941: Riedberger Horn — Ochsenkopf und „Hörner“.

Außerdem schlossen sich mehrere Mitglieder der Jungmannschaftsfahrt zum Kaltenberg an.

Jahresbericht der Jungmannschaft 1940/41

Ostern stand vor der Tür, was liegt nicht alles in diesem kurzen Wort für den Bergsteiger: Urlaub, Sonne, Schnee, Berge und noch vieles mehr. Wir Jungmänner hatten schon längst unsere Rucksäcke gepackt. Voll und schwer standen sie in der Ecke neben den Brettern und warteten auf ihren Tag. Wir selber standen an unserm Arbeitsplatz und fuhrten im Geiste schon die herrlichen Abfahrten in unserem Hüttengebiet im Ferwall. Schöne Tage wurden es, die wir im Ferwall erlebten, auf eine ganze Reihe Gipfel konnten wir unsere Spuren hinaufziehen.

Als erstes kamen die Hohe Köpfe dran, dann Bertinesberg, Brüllerköpfe, Fädner und östliche Fluhspitze. Durchs Valsuttal, an der Konstanzer Hütte vorbei wanderten wir 12 Jungmänner wieder St. Anton zu.

Für ein halbes Jahr hatten unsere Bretter wieder Ruhe. Die kommenden 4 Sonntage sahen uns an den Löwenzähnen in unserem Klettergarten bei Hohenems um wieder in Form zu kommen für spätere Fahrten. Eifrig wurden Knoten geknüpft, angeseilt, gesichert und abgeseilt. Manch einer der zum erstenmal mit dabei war, schaute ein wenig bedenklich über die Felswand hinunter, über die er abseilen sollte. Die neugegründete Berg-HJ. unseres Zweiges wurde auch an diesen Sonntagen von Jungmännern in den Klettergarten eingeführt und es war ein lustig Leben und Treiben, von allen Seiten klang es „Seil einziehen“, „Nachkommen“, „Seil aus“ usw. Sonntag abends fuhren wir immer gemeinsam mit den Fahrrädern nach Hause.

Pfingsten kam und gemeinsam mit der Berg-HJ. stiegen wir auf die Hohe Kugel und am nächsten Tage wurde wieder geklettert an den Löwenzähnen. Am 25. Mai ging es wieder auf die Hohe Kugel und weiter zum Hohen Freschen. Am 8. Juni fuhren wir nach Bludenz, stiegen zur Sarotta-Hütte auf und überschritten am nächsten Tag den Zwölfer Kamm. Dreispitz, Schafbühel und Zwölfer und über die Nonnenalpe stiegen wir wieder ab nach Bludenz.

Der Juli war für uns ein erfolgreicher Monat, gleich am ersten Sonntag standen 13 Jungmänner auf dem Gipfel der Roggalspitze, zwei Jungmänner durchstiegen die zünftige Westwand. Am zweiten Sonntag im Juli kam dieimba über den Ostgrat an die Reihe, am dritten der Saula-Ostkamin und am vierten hatten wir den Patteriol auf dem Programm. Doch fiel diese Fahrt wie schon einigemal ins Wasser, sie verregnete. Trotzdem fuhren zwei Jungmänner ins Ferwall und brachten soweit es möglich war den Ludwig Dürr Höhenweg in Ordnung. Am 7. September fuhren wir wieder nach St. Anton, der Patteriol wollte uns nicht aus dem Sinn. Schon 4mal waren wir vergeblich gekommen in den letzten Jahren und nun kam der letzte Versuch für dieses Jahr. Diesmal hatten wir Glück. Als wir am Sonntag früh um 5 Uhr vor die Konstanzer Hütte traten, standen die Sterne am Himmel und die große Kälte versprach einen schönen Tag. Wir stiegen über den Süd-West-Grat erst auf das Horn, dann über den Süd zum Hauptgipfel. Diese Fahrt wurde für jeden der 14 Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis. War es doch für manche der erste Dreitausender und dann diese großartige Schau nach allen Seiten von diesem

freistehenden Riesen. Leider konnten wir nicht allzulange diese herrliche Fernsicht genießen, die Zeit drängte. Bald waren wir wieder auf der Konstanzer Hütte und im Eiltempo ging es wieder nach St. Anton. In Bregenz verließen wir die Bahn und eine nächtliche Fahrt mit dem Fahrrad beendete diesen schönen Tag.

Am folgenden Sonntag standen wir wieder auf derimba, auch dieses mal führte uns der Ostgrat zum Gipfel. Unser nächstes Ziel war die Rote Wand und kurze Zeit später betreten 8 Jungmänner über den Süd-West Grat auch diesen Gipfel, während eine andere Gruppe mit der Berg-HJ. an der Wandanser Steinwand war. Bevor der Winter kam und wir die Genagelten mit den Skistiefeln vertauschten, führten wir am 10. November eine Übungsfahrt im Winterbergsteigen mit 10 Jungmännern an einem Felssturm derimba bei großer Kälte und Neuschnee durch.

Als der Pachtvertrag unserer Skihütte „Alpe Gschwendt“ abgeschlossen war, wurden die letzten Tage vor Wintereinbruch noch gut ausgenützt, um die Hütte für den Winterbetrieb in Ordnung zu bringen. Am 4. Dezember wurde dann die Einweihung gefeiert.

Wieder ist es Weihnachten geworden und die Berge weiß. Die Feiertage verbrachten wir auf unserer Skihütte „Gschwendt“ zusammen mit der Berg-HJ. Unsere beiden Skikanonen M. Stocker und G. Bruner hielten einen zünftigen Skikurs ab und der Erfolg dieser Arbeit zeigte sich auch deutlich auf den späteren Fahrten. Im Januar waren wir auf dem First, auf dem Hochälpele und der Hohen Kugel. Im Februar war der Zweigabfahrtslauf Hochälpele — Schwarzenberg, an dem sich 10 Jungmänner beteiligten. Dann folgte die Vereinsfahrt auf die Winterstaude. Eine Woche später ging es auf den Hohen Freschen und am 9. März spurten wir auf dem Kalten Berg.

Neben diesen Bergfahrten trafen wir uns alle 14 Tage in unseren Heimabenden. Hier wurde über alle Gebiete des Bergsteigens gesprochen. Nicht nur über die Gefahren der Berge und die Vermeidung derselben, sondern auch über die kleinen Schönheiten, über die herrliche Flora und von den Tieren, die uns droben immer wieder begegnen. Die Verbindung mit den Kameraden von der Front wurde aufrechterhalten und so manches Feldpostpaket wurde in den Heimabenden zusammengestellt und brachte unsere Grüße den Kameraden, die draußen ihre Pflicht erfüllen. Auch im kommenden Jahre werden wir immer wieder in die Berge ziehen, um im frohen Kampf uns die Kraft zu holen um fest zu stehen in der Zukunft.

D. Müller

Fahresbericht der HJ. Bergfahrtengruppe im DAV.

Anfang des Jahres 1940 erreichte uns der Aufruf des Hauptauschusses des D.A.V. und der Reichsjugendführung zur Bildung einer HJ.-Bergfahrtengruppe. Der Zweig Friedrichshafen ist einer der ersten Zweige, dem es gelang diesen Aufruf alsbald zur Durchführung zu bringen und wir Jungens der Berg-HJ. wollen nun unseren ersten Tätigkeitsbericht geben:

Als Gliederung der HJ. haben wir eine planmäßige Dienstenteilung, in der neben Formaldienst innerhalb der HJ. in der Bergfahrtengruppe die bergsteigerische Ausbildung durchgeführt wird. Sie soll den Gebirgstruppen, die im deutschen Alpenkorps zusammengefaßt sind, den notwendigen vorgebildeten Nachwuchs sichern.

Wohl die meisten der jungen Kameraden waren noch nie auf Bergfahrt und fast keiner hatte eine Ahnung vom richtigen Bergsteigen. So hieß es denn schulen und lernen. Alle 14 Tage hatten wir Heimabend in denen wir Stück für Stück der Bergsteigerschule lernten und übten. Als Ausbildungsstoff unserer alpinen Lehrabende behandelten wir: Bergausrüstung, Seilgebrauch, eine Übung die mit Eifer gemacht wurde und von deren Wichtigkeit alle überzeugt waren. Das Lesen der Gebirgskarten ist nicht nur für den zukünftigen Gebirgsjäger nötig, sondern muß ein jeder Bergsteiger können und so wurden mit Hilfe von Bezard-Busssole und Fahrtenskizze an mehreren Abenden die ganzen Ost- und Zentralalpen durchquert und die 6 Gebote des Böschungsdreieckes gaben manchem eine harte Nuß zu knacken. Über Wetterkunde und die Gefahren der Berge muß ein jeder Bescheid wissen. Auch der so dringend notwendige Naturschutz unserer Berge wurde für uns eine Verpflichtung. Die Winterabende wechselten die Lehrfolge, alpiner Skilauf und Winterbergsteigen wurden besprochen. Als Abschluß befaßten wir uns mit der Lawinenkunde. Zu kurz waren fast immer die 2 Stunden, die uns zu diesen Schulungsabenden zusammenbrachten, mußten doch immer noch die jeweiligen Bergfahrten besprochen werden und die Fehler der ausgeführten Fahrten berichtigt werden. Denn daß wir uns nur mit den Heimabenden begnügten, nein, das hätte seinen Zweck wirklich nicht erfüllt. Jeden freien Sonntag ging es auf Fahrt. Sobald der Schnee von den Hängen unserer Vorarlberger Berge geschmolzen war, wurden das Kletterseil und die Kletterpatschen hervorgeholt, das Fahr-

rad geschmiert und gemeinsam zur praktischen Übung gestartet. Anfangs Mai machten wir zusammen mit der Jungmannschaft die erste Fahrt. Die Klettergärten bei Höhenems, vor allem die Löwenzähne waren unser Schulungsort. Hier auf dem harten, stacheligen Winterheu der Ranzenbergalm lernte mancher das erstmal den Verzicht auf ein weiches Federbett und dann in den Geröllhalden der Schuttannen, den Unterschied zwischen Asphaltstraße und Bergsteigerweg. Sobald jeder mal richtig gehen konnte, legten wir uns das Kletterseil mit dem so oft geübten Knoten um die Brust und der erste Griff und Tritt in den Fels wurde gemacht. So übten wir bis August an jedem freien Sonntag was zum Felsklettern gehört; Abseilen machte nach der ersten Angstüberwindung uns am meisten Spaß und zuletzt wollte keiner mehr vom Großen Zahn absteigen, sondern die 40 m über den Überhang frei abseilen. Aber auch die Seilführung und Beachtung auf Steinschlag mußte gelernt werden. Zuletzt als notwendiges Hilfsmittel die Verwendung von Hacken und Karabiner. So zogen wir bei jedem Wetter auf unsere Ranzenbergalm, bis wir am 10. August die erste große Fahrt auf die Zimba machen konnten. Drei Dreierpartien und eine Zweierseilschaft, alle voll frohem Tatendrang, erklimmen wir auf dem Westanstieg über die Sohmplatte den Zimbagipfel. Zum Dank zeigt sich uns auf dem Gipfel ganz kurz die Sonne, um uns doch ein wenig Gipfelschau zu geben. Wohl für jeden der Jungens war diese erste Bergfahrt ein Erlebnis. 14 Tage darauf schließen wir uns der Jungmannschaft an zur Fahrt auf den Patteriol. War die Zimba gut, so war der Patteriol einfach pfundig.

Zwischenhinein geht es nochmals in den Klettergarten, denn manch neuer Kamerad hat sich bei uns eingefunden. Der Herbst, die schönste Kletterzeit, ließ uns nicht ruhen. Ende Oktober waren wir nochmals Gast auf der Sarotlahütte. Diesmal hatten wir Glück mit dem Wetter und so wurde die Abschlussfahrt für alle eine große Freude. Diesmal galt unser Besuch dem großen und kleinen Hüttenkopf. 6 Seilschaften gaben den Beweis des Gelernten und es war eine Lust, hier zu führen. Aber auf dem Gipfel bot sich uns diesmal ein wunderbares Bild und jeder von uns allen hat den Wunsch mitgenommen, noch viele solche Fahrten zu machen. Der Herbst vergeht, der Winter kommt. Die Kletterpatschen werden mit den Latten vertauscht und als der erste Schnee fiel, da stieg auch schon die erste Fahrt. Aber auch beim Skifahren ist es wie beim Klettern, wer nichts gelernt hat, der kann nichts. So sind wir denn vom 26. Dezember bis 1. Januar auf der Skihütte „Gschwendt“

des Zweiges zu einem Skikurs zusammen. Unter hervorragender Leitung des Kameraden Bruner und des DUV. Lehrwarts Stocker wird 8 Tage lang geübt und gelehrt. Daß es sonst auch zünftig auf der Hütte war, dafür sorgte schon die Kameradschaft und nicht zuletzt die gute Küche unseres Hüttenwartes. Alle 15 Kursteilnehmer schieden dankbar von der gemütlichen Hütte. Bei den Bannmeisterschaften der HJ. war natürlich die Berg-HJ. auch vertreten und konnte gute Erfolge für sich buchen. Im Januar hatten wir den Besuch des Reichsjugendfachwartes Kamerad Ernst Koch. Der Februar brachte infolge Witterungsverhältnissen als einzige Fahrt die Teilnahme der Berg-HJ. am Abfahrtslauf des Zweiges. Der erste Sonntag im März, ein überraschend schöner Tag, führte uns auf den Freschen. Wohl trugen wir unsere Latten bis zur Furg hinauf und herab, dafür schenkte uns der Freschenhang und die Madonnenabfahrt einen pfundig schnellen Schnee und das Sonnenbad in der Mulde der Salureralpe war auch nicht ungesund. Noch liegt Schnee auf den Bergen, doch die Kletterfreudigen besuchten am 9. März schon den Klettergarten der Löwenzähne. Aber noch wollen wir die Latten nicht beiseite stellen, ist doch für Ostern ein achttägiges Ferienlager im Fervall auf der schönen „Häfler-Hütte“ geplant. Diese Fahrt soll uns einführen in das hochalpine Skifahren und in die Freuden des Winterbergsteigens. Um diese Fahrten alle durchführen zu können, erhielten wir sowohl die finanzielle als auch die so wichtige persönliche Hilfe des Zweiges und wir Jungen wollen es danken, indem wir weiter mit Freude am Aufbau der Berg-HJ. mithelfen, um später einmal als gut geschulte Bergsteiger in den Reihen der Alpenjäger zu dienen.

Eisernes Gesetz unserer Arbeit war und ist die Verpflichtung zur Kameradschaft.

Heil Hitler!
Leo Leiprecht.

Zimba-Ostgrat.

Ein Jungmann erzählt:

Es war der 13. Juli und das Wetter war mittelmäßig. Für uns war es gut genug, denn wir sind in dieser Beziehung anspruchslos geworden. Wir schulterten unsere Schnerfer und trampelten mit dem Radl los. In Dornbirn stellten wir die Stahlröser ein und fuhren mit der Bahn weiter. Um 1/2 7 Uhr begannen wir von Bludenz den Aufstieg zur Sarotla-Hütte. Bei Einbruch der Dunkelheit erreichten wir diese und hauten uns nach gründlicher Brotzeit in die Fellen. Am andern Morgen war es nicht gerade schlecht, doch sehr kalt. Der Weg führte uns zuerst zwischen Latschen und wild umherliegenden Blöcken dem Steintälchen entlang, dann über ein steiles Geröllfeld hinauf

zur Neyerhart, die den Einstieg kennzeichnet. Mit Klammern Fingern wechselten wir die Schuhe und seilten uns an. Nach dem nun eine vorausgehende Zweier-Seilschaft über das erste Wandstück weg war, folgten wir. Es hieß schon ordentlich zupacken, der Fels war richtig nasskalt und wir selbst schlotterten vor Kälte. Der nasse, zum Teil verschneite Fels und die schlechte Sicht verlangten unser ganzes Können und Aufmerksamkeit. Nur langsam liefen die Seillängen nach einander ab. Über und unter uns wogte und wallte das Nebelmeer, ja zeitweilig gingen Schneefahner nieder und wollten uns den Kampf noch schwerer machen. Schon nach den ersten Seillängen waren die Kletterschuhe durchnässt und nun wurden die Füße kalt und gefühllos. Viel Zeit forderte jeder einzelne Turm, denn wir wollten sie doch nicht umgehen. Als wir an der Steigbaumstelle waren, hatte es etwas aufgehellt und manchmal brach die Sonne durch, dann setzten wir einen Augenblick aus und genossen die wärmenden Strahlen. Nun trennte uns nur noch ein kurzes Stück vom Gipfel, ein herrlicher Quertgang an der Steigbaumstelle über eine nach Norden geneigte Platte bildete den Anfang der letzten Seillängen, die mir die schönsten zu sein schienen. Als wir nach der letzten kleinen Scharte hinauf zum Gipfel schritten, ärgerte es uns ein wenig, daß es nun schon aus sein sollte, denn erst die letzten Seillängen hatten uns so richtig begeistert. Nun, als wir uns neben dem Steinmann die Hände schüttelten, hatten wir alles vergessen, die Kälte und den Schnee, die kalten Füße und den Hunger. Nach fünfständiger, harter Arbeit standen wir wieder einmal auf diesem schönen Gipfel und hielten eine kurze Rast und hatten dabei eine wunderbare Aussicht. Zwar war der Abstieg über den Westgrat leichter, aber unter diesen Verhältnissen war auch hier Vorsicht geboten. Am Zimba-Joch wechselten wir wieder die Schuhe und machten uns mit aller Eile an den Abstieg, um den Zug noch zu erreichen. In rasendem Tempo ging es zuerst das Geröllfeld, dann den Serpentinweg hinunter, nach genau zweiundzwanzig Minuten waren wir an der Hütte. Hier machten wir noch kurz Brotzeit. Den weiteren Abstieg bis Bludenz bewältigten wir in eineinhalb Stunden und kamen gerade recht auf den Zug. Doch nur bis Dornbirn ging es mit diesem, dann schwangen wir unsere müden Knochen aufs Radl und stampften mit frischem, frohem Mut der Heimat zu.

Berg-Heil!
Walter Eisele.

Patteriol.

1. September 1940.

Fahrtenbesprechung steht auf dem Programm des Heimabends. Alle Jungmannen sind anwesend und unser Jungmannschaftsführer kann also mit seiner geplanten Fahrt herausrücken. „Für nächsten Sonntag ist die Fahrt auf die „Rote Wand“ vorgesehen. „Bei dem Pfunds-Wetter eigentlich schad dafür“, fällt ihm einer ins Wort. „No langsam, i bin jo no net fertig, wenns Wetter gut bleibt, können wir auch den „Patteriol“ machen. Alles strahlt, nur Ossi und ich selber machen noch ein bedenkliches Gesicht. Ossi wohl, weil dies schon der fünfte Versuch ist und er also allen Grund hat pessimistisch zu sein. Ich selbst weil ich mir den ganzen Weg durch den Kopf gehen lasse und einfach kein Resultat der Zeiteinteilung erhalte. „14 Stund nix wie laufen, das ist doch e bisse viel und do derf it ehmol was passiere“. Aber der Patteriol hat's in sich und wir streichen noch verschiedenes von meiner Zeittelkulation. Der Entschluß wird gefaßt mit der Bedingung, wenn's Wetter nicht einwandfrei ist, gehen wir „auf d'Rote Wand“.

Es wird Samstag und ich bin arg überrascht als ich nur einen Mann am Treffpunkt „Kleiner Berg“ antreffe, doch ich habe mich verspätet denn in der Hef ging der Gepäckständer kaputt und das Rad hält die Luft nicht. Richtig, kaum sind wir aus dem „Hafe“ habe ich Plattfuß. Es wird gestickt und dann gehts Bregenz zu (wo gleich nochmal gestickt wird!) 13 Mann stark sind wir nun als wir aus Bregenz Richtung Feldkirch zudampfen. Dort steigen noch zwei ein und in Bludenz schließen sich uns die ganz Lächtigen an, die bis hierher mit dem „Radel“ gefahren sind. Alles in allem also eine ganz schöne Bande. Im Wald a. U. verläßt uns eine Seilschaft, um die Roggalnordostkante zu machen. Kurz nach 8 Uhr erreichen wir „St. Anton“ und schon beginnt das Kennen, Tempo 154 heißt's beim Kommiss. Gegen 10 Uhr sind wir in der Konstanzer Hütte. Dort ist Hochbetrieb, ein Teil bezieht Notlager. Aber vorerst wird mol g'spachelt. Um 12 Uhr mache ich's mir auf dem Boden so richtig bequem, der „Martel“ rollt sich im Schlaffack zusammen, so daß ich ein paar mal seine Füß in's Kreuz krieg. Um 5 Uhr schon ist Lagewacht! Noch ist es draußen dämmrig und Sterne stehen am Himmel; aber im Osten zeigt sich der anbrechende Tag. Die ganz Wilden rennen schon wieder wie net g'scheit und Ossi schimpft darob sein Morgengebet und er hat recht. Durchs Fasul-Lal am linken Ufer steigen wir langsam aufwärts bis zum „Großen Stein“ wo der „Bruckmann-Weg“ beginnt und bis unter die Süd-Wand des „Patteriol“ führt. Hier vor dem Schneefeld erreichen wir die allzu Eiligen und nun wird kurz Rast gemacht, nochmal der Rucksack erleichtert, die Kletterpatzchen angezogen und angefeilt. Die Seilschaften sind schon am Abend zusammengestellt worden, so daß die erste Partie sofort losgehen kann. Vier Zweier und zwei Dreier Seilschaften wollen wir den Süd-West-Grat überstreiten. Bis zum Höchkar sucht sich jeder seinen eignen Weg, der Fels ist trocken, teilweise lose und noch mit Gras besetzt, aber überall gib'ts Anstiege. Wir suchen uns den geraden Anstieg bis bereits zum Kar, halten dann links bis zum Grat, der zum „Horn“ führt und auf dem Grat weiter bis zum Horn. Hier können wir die noch nicht durchstiegene Kante des Horns betrachten und ich glaube kaum, daß der Durchstieg derselben möglich ist. Vom Horn aus wenden wir uns zurück und bleiben nun auf dem Grat bis zum Südgipfel. Ganz bärige Sachen hats da drinnen und mehr als einmal freue ich mich, wenn man so eine richtige Stelle raussuchen kann, wo man auch „nalange muß“. Als wir auf den Südgipfel kommen, kann ich nicht ohne Besorgnis auf die Uhr schauen. Aber es muß reichen, der Patteriol muß her und so gehts im Tempo zur Scharte hinab, die Südgipfel und Hauptgipfel trennt. Durch leichten Fels erreichen wir um die Mittagszeit den Gipfel. Für manchen von uns der erste „Dreitaufender“. Nun haben wir erreicht, der „Patteriol“, der für uns immer ein „Schickelsberg“ war, ist es nicht mehr. Froh und glücklich lege ich mich zum Schauen nieder. Es ist schön! Ringsum hemmt kein höherer Berg den Blick, frei und mächtig steht er. Weit können wir sehen. Im Nordosten der herrliche Grat der Kuchel- und Kuchelspiße und all die Bekannten des Gerwalls, dahinter die Degtaler, südlich die Silvretta, Gluchthorn, Piz Buin, Piz Linart; im Hintergrund der Piz Kelsch, Groß Ligner, mehr rechts im Dunst der Lodi und dann das Rätikon, mit den uns so bekannten Zinnen Drusenfluh und Zimba. Nördlich die Lechtaler und Allgäuer Alpen und dann wieder in der Nähe die Pflunspitzen. Nur zu schnell vergeht die Zeit bei diesem Schauen und mit Bedauern müssen wir wieder daran denken, zurück ins Lal. Nochmals ein Blick in die Runde, dann heißt's fertig zum Abstieg, ohne Seil, rasch und unbehindert, sind wir nach kurzer Zeit am Einstieg. Aber nicht alle haben den gleichen Weg gewählt

und gar bald zeigen herabdonnernde Steine, daß sich welche mal wieder einen extra Weg gesucht haben, dafür dürfen sie sich nun auch abscheiden. Doch wenn auch, nach einer verlorenen Stunde sind alle wieder da. Aber jetzt heißt's Tempo, Tempo und in einer einzigen Hef gehts der Hütte zu. Kurz ist die Rast, dann mahnt schon wieder die Zeit. Noch 2 Stunden stehen zur Verfügung, 3 Stunden ist der Weg nach dem Führer bis St. Anton. Ob wirs schaffen? Ich dränge zum Ausbruch, aber nur mit der Ruhe meinen sie, die noch beim Vespere sitzen. Na, mir solls recht sein, ich und die andern, die schon ein Stück voraus sind, wollen noch heute heim. „Kreuz Leusi“, war das ein Eilmarsch, immer wieder spurtet ein anderer voran, kaum hatte ich noch Zeit einen Blick auf den im Abendrot glühenden Patteriol zu werfen. Aber g'schafft haben wirs in 1 Stunde und 50 Minuten und es waren keine 5 Minuten Zeit bis der Zug einlief. Alle waren wir der Meinung unseren zurückgebliebenen Kameraden hat es nicht mehr gereicht und da der Zug überfüllt war, konnten wir auch nicht darnach sehen, bis es in Bludenz ein großes Hallo gab, als sich die Vermissten einstellten. Ja, das war ein scharfer Lag, und wemms auch etliche Fußkante und Erholungsbedürftige gegeben hat, ich möchte diese Fahrt nicht um alles missen. Denn mit so einem Wetter und mit so einem pfundigen Verlauf ist nicht immer zu rechnen. Der „Patteriol“ hats in sich.
Leo Leiprecht.

Ein Sahetenbericht der Berg-HJ. Kleiner Hüttenkopf.

Nachdem unsere Jungen den Zimba-Westgrat so schön gepackt hatten, besuchten wir am 19. und 20. Oktober nochmals die Carolä-Hütte, um von dort aus die Bandalser Steinwand zu besuchen. Wenns auch gewohnheitsmäßig bei der Anfahrt nicht ohne die gewöhnliche Fahrradpanne abging, so kamen wir doch 14 Mann stark in froher Erwartung in Bludenz an. Die Dämmerung war schon stark vorgeschritten, als wir mit Gesang im Marschschritt Bürs zumarschierten. Der Rucksack erhält hier noch einige Zugaben und dann schreiten wir bergan. Es ist Nacht geworden, aber noch haben wir offenes und freies Gelände und das ist gut, denn so gewöhnt sich das Auge und der Fuß an die Dunkelheit, bis wir zum Wald kommen. Noch wird froh geschertzt und gelacht, doch jetzt ist es aus, wir treten in den dunklen, pechschwarzen Wald ein. Jeder braucht seine fünf Sinne um ein Stolpern zu verhüten. Ich gehe voraus, dicht aufgeschlossen folgen die Kameraden. Es ist mal was anderes, als am hellen Tag den Weg hinauf und herab zu sehen. 14 Paar Füße suchen ihren Weg, denn zu sehen ist meistens nichts und wo leichtes Licht der Sterne durch die Lannen dringt, trägt der Schein und führt vom Steig ab. An eine Nacht in meiner frühen Jugend muß ich denken, als ich mutterseelenallein durchs Moor irrte, es war auch im Herbst und Nebel lag manns hoch über dem Moor, für einen Erwachsenen eine leichte Sache, denn manchmal war der Nebel kaum einen Meter hoch, doch für mich bot sich nie eine Durchsicht. Vier Stunden irrte ich umher und als sich immer noch nicht die rettende Straße zeigte, da tat ich wohl ohne eigenen Willen das beste was mir noch blieb, ich legte mich ermüdet und verheult in einen Graschober nieder, kaum zwei Meter von einem neuen Lorstich.

Dann die Nächste, wo ich Wache stand und Patrouillen schob vor dem Drahtverhau der Bunker. Sie waren manchmal schön und manchmal wars zum Fluchen, wenn man so unverhofft bis zum Bauch herauf im kalten Rheinvasser stand.

Hoppla! Vor lauter Sinnieren bin ich jetzt auch ins Ruckschen gekommen und greife in die knorrigen Laatschen.

Am andern Morgen kommen wir mit etwas Verspätung aus den „Betten“. Der heiße Kaffee wird gar nicht verschmäht, wer sich zu ausgiebig gewaschen hatte, muß 5 Tassen trinken um die nötige Wärme wieder zu haben. Kurz vor 8 Uhr ist alles fertig. Unsere 4 Filmreporter drängen zum Aufbruch, denn sie wollen zu ihren Großaufnahmen kommen. Also gehts ab. Leicht und unbehindert durch schwere Rucksäcke ziehen wir das Steintälchen empor, rechts vor uns die Zimba und rückwärts das Sarotlahorn im ersten Morgenlicht. Tief hat hier hart an der linken Seite des Steiges Lawinenschnee und Wassersturz eine breite Rinne in den Berg gefurcht. Höher steigen wir, der Laatschen bleibt zurück, nur noch spärliches Berggras und Flechten folgen uns, wir kommen in das Reich der Gamsen. Wenn wir Glück haben, sehen wir welche, denn wir müssen über ihren Wechsel. Wohl überlegt teilen wir uns in zwei Partien und richtig, wir haben wirklich Glück, der Wind steht gut, ein ganzes Rudel wechseln sie von der Steinwandcharte durch das steile Geröllfeld der Neverscharte zu. In langen Sätzen, leicht und schnell, springen sie von Fels zu Fels, nur ein alter Bock und eine kranke Gais humpeln hinten nach, der Bock immer wieder stehen bleibend und nach uns herüberwindend. Schade, daß diese einzige Antilopenart Europas so langsam ausstirbt. Im Hörschreiten können wir immer wieder ihr sicheres Gehen bewundern. Doch auch wir wollen in den Fels und als wir die Steinwandcharte erreichen, trennen wir uns von unsern Reportern, um uns dem SW.-Grat des kleinen Hütten- oder Steintälchens zuzuwenden. An der Scharte werden die schweren Nagelschuhe mit den Kletterpatschen vertauscht, und jetzt bekommen die ganz Bärtigen alle ein Pfunds-Training, nämlich jeder so 2 bis 3 Paar schwere Trittlinge in den Rucksack. Ich hoffe im Stillen, daß auch noch so ein kleines Kamin oder mindestens eine zünftige Verschneidung kommt, denn da ist dann so ein Rucksack die beste Übung für den zukünftigen Jäger am MB. Noch liegt Kühler Schatten in der Wand und manchem dauert es schon zu lang bis er zum Klettern kommt. Endlich sind alle Knoten geprüft und jede Seilschaft zum Aufbruch bereit. Noch besitzt nicht jeder die Erfahrung im unbekanntem Fels die Route zu führen. So geht auch die erste Partie zu tief, auf unterem Band, wohl weil bequemer, entlang. Meine Seilschaft führt, der Fels ist schön trocken, wenn auch etwas kalt. Schon nach der ersten Seillänge müssen wir eine Steinrinne queren und wenn es bei uns auch noch gut geht, so höre ich schon nachher ein Gedonner, als ob der ganze Berg in Bewegung wäre. Wir müssen darum unsere Route so wählen, daß die nachfolgenden Partien vor Steinschlag geschützt sind, und da gibt es nur einen Weg, den Grat. Noch eine Seillänge durch eine leichte Verschneidung, die uns oben mit einem kleinen Überhang den freien Durchstieg verwehrt und wir stehen auf dem Grat. Doch auch der Grat ist nicht so fest und jedem gilt die Mahnung: mit drei Gliedern muß ich einen Bombenstand haben, dann kanns nicht fehlen. Ofters weiche ich vom Grat ab und quere in die Westwand, um die Steinschlaggefahr für die nachfolgenden Kameraden zu bannen. Nur zu bald ist der Grat zu Ende und als ich mich durch einen Riß dem Sonnenlichte entgegenwänge, stehe ich auch schon auf dem Berggipfel des Hüttenkopfes. Leicht wandern wir im warmen Sonnenschein dem Hauptgipfel zu und bald sind alle Kameraden um das Gipfelzeichen versammelt. Ein wunderbares Schauen ist heute, nur im Nordwesten über dem See- und Rheintal liegt dichter weißer Nebel. Lange dehnen wir unsere Gipfelschau aus, ist es doch für dieses Jahr das letztemal. Gleich einem Gelöbniß singen wir das stolze Lied: „Stolze Zinnen zu gewinnen.“ Ohne Seil

gehen wir dann über den SW.-Grat weiter, auf dem Weg kommt noch ein Schneefeld; will doch sehen, ob einer so dumm ist und da abfahren will, richtig, 3 oder 4 glauben es probieren zu müssen, aber zum Glück sehen sie, daß ein hart zu Eis gefrorener Firn doch nicht dazu geeignet ist. Dafür gibts eine ganz schöne Geröllhalde, auf der man auch gut abfahren kann, allerdings nicht auf dem Hofenboden. Ratsch sind wir durchs Steintälchen abwärts wieder auf der „Sarotla“. Da wird mal erst tüchtig der Schweiß abgedadet und dann hat der Hüttenwirt alle Hände voll zu tun um die durstigen und hungrigen Mäuler zu versorgen. Ja nach schöner Fahrt ist gut spachtel und Durst gibts auch. Dann als die Sonne hinter dem „Sarotlahorn“ verschwindet, sagen wir auf Wiedersehen im nächsten Jahr. Damit wäre eigentlich mein Fahrtenbericht zu Ende, aber wer hat von all den Eiligen, zu Late Strebenden die wunderbare Herbststimmung des in allen Farben prangenden Nischwaldes beachtet, darüber die Zimba im Schein der untergehenden Sonne? Gewiß wir wollen keine Naturschwärmer heranziehen, aber die Natur soll uns die Kraft und den Ausgleich im Rhythmus der Arbeit geben.

Heil Hitler! Leo Leiprecht

Aus Feldpostbriefen der Jungmannen.

Für Euer liebes Buch meinen besten Dank. Daß die Antwort erst jetzt kommt, ist zum Teil „ein Livoler geht nicht unter“ schuld, denn zuerst lese ich, dann kommt das Kartenspielen mit Wirtschaftsankurbelung in Frage, falls dann der Schlaf noch Zeit läßt, wird eventuell geschrieben. Da ist es bestimmt bei Euch günstiger, Ihr könnt Eure Kraft beim Skilaufen austoben nach freien Stücken, während wir ausgetobt werden. Aber beides muß sein, und wenn ich noch bis Ende März mit Urlaub davon komme, kann ich's ja noch nachholen.

Berg Heil! Hugo.

Lieber Ose!

Wieder einmal die bärigsten Grüße von mir an Dich und an die Jungmannschaft. Deine Karte habe ich bekommen; diese freute mich mächtig. Ich denke oft an Euch was ihr wohl für zünftige Louren jetzt macht. Manchmal möchte ich zu gern wieder einmal die Genagelten und den Rucksack schnappen, um mit dem „Fahrradle“ ins „Ländle“ zu fahren. Wenn du diesen Sommer vielleicht den Patteriol machst, dann schicke mir bitte von der Konstanz oder Heilbronner eine Karte, denn es würde mich verflucht interessieren. Wenn wieder einmal Frieden ist, werden wir nicht mehr mit rohen Kartoffeln, sondern mit einem Ranken Speck und Barras losziehen. Ein zünftiger Bergsteiger legt nun einmal sehr viel Wert auf einen bärigen Fraß. Man muß nicht bloß bei einer Tour, sondern auch bei der Brotzeit Ausdauer haben. In dieser Hinsicht wirst Du vielleicht den Hugo und mich als ausdauernde Köhner erkannt haben. Dem Richard mit seinem 8 cm breiten Gfrieß sollte man noch mehr zutrauen, aber der zehrt mehr von seinem dicken Wams. Übrigens habe ich von den beiden schon lange kein Lebenszeichen mehr vernommen; ich weiß allerdings auch von keinem die Adresse. Nun will ich auch einmal von mir erzählen: Ganz vorn bin ich nicht, jedoch bei einem Sonderkommando. Wir sind hier nur drei Mann, ein Korporal und zwei Musketen — ein Preuß, ein Ostmärker und ein Schwob. Es gefällt mir hier prima. Also nun muß ich für heute Schluss machen. — Die Pflicht ruft. Ein „Hals und Beinbruch“ für Dich und die Jungmannschaft. Viele Grüße sendet

Bolle.

Lieber Oswald!

Es hat geklappt. Am Donnerstag den 27. Februar wurde ich mit sofortiger Wirkung zur Gebirgstruppe versetzt, den anderen Tag bin ich bereits abgehauen. Der Deutsche Alpenverein hat also großartig gearbeitet. Es ist bloß schade, daß die hochalpine Ausbildung infolge der 8 wöchigen Ausbildungszeit nur in ganz beschränktem Maße erfolgen kann. Das ist ja gleich, ich muß ja sowieso noch dienen, wenn der Krieg zu Ende ist, und da wird das eben nachgeholt. Jetzt ist nur wichtig so schnell wie möglich zu einem Feldtruppenteil zu gelangen, um an den kommenden Ereignissen teilnehmen zu können. Hoffentlich verlebt Ihr auf Eurer neuen Skihütte frohe Stunden der Entspannung und Kameradschaft.

Es grüßt dich und die Kameraden aufs herzlichste

Hubert.

Merkblatt. Vereinsbeiträge.

Der Jahresbeitrag beträgt für:

A-Mitglieder	RM. 8.50
B-Mitglieder	RM. 4.—
A-Mitglieder-Aufnahmegebühr	RM. 5.—
B-Mitglieder-Aufnahmegebühr	RM. 2.50
Kinder-Ausweis (bis zum vollendeten 18. Lebensjahr), Versicherung wie Vollmitglieder	RM 1.—
Ehefrauenmarken (nicht versichert) kostenlos.	
Jungmannen (16—21) Jahre	RM. 2.—
Wehrmachtsangehörige erhalten auf Antrag Ermäßigung.	

Das Jahrbuch kostet RM. 3.50

Anmeldungen neuer Bezieher ab 1941 beim Zweig.

Austrittserklärungen sind schriftlich, spätestens März, abzugeben. Anschriftenänderungen sind dem Zweig mitzuteilen.

Wir bitten unsere Mitglieder um Einzahlung der Beiträge entweder auf unser Postcheckkonto Nr. 12111 Stuttgart oder auf unser Girokonto Nr. 1288 bei der Kreissparkasse Friedrichshafen jeweils **bis 31. März jeden Jahres**. In Friedrichshafen werden die Beiträge im April durch Boten eingezogen.

Hüttenschlüssel bei Elektromeister Lang, Olgastraße 37.

Aufruf!

Aus der Zeit des Weltkrieges müssen leider einige Vereinsakten als verloren angesehen werden, darunter solche über die Mitgliederbewegung. Wir sind deshalb außerstande unsere Jubilare restlos festzustellen und bitten diese sich jeweils selbst zu melden, damit ihnen das Silber-Edelweiß überreicht werden kann.

Die Hauptversammlung für das Vereinsjahr 1940-41

ist am Samstag, den 26. April, 20 Uhr, im Kurgarten-
Hotel mit anschließendem Lichtbilder-Vortrag von Dr.
H. Osterwalder, Konstanz: „Mit der Saebkamera auf
Drusenfluh, Zimba und Roggalspitz.“